

Dr. Heiko Garrelts
artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit
c/o Universität Bremen
Universitätsarchiv
Universitätsallee GW1 Trakt A R 0105
28359 Bremen

Ein Offener Brief betr. „Der Spirit der Uni-Bremen

Bremen, den 6. Juni 2018

Lieber Herr Dr. Garrelts,
liebe Frau Dauks,
lieber Herr Weisel,

haben Sie Dank für das große Interesse, das Sie meinem Kunstprojekt „bremen:AN:sichten“ und darin speziell der Feldforschung zur „Uni-Bremen“ entgegengebracht haben. Diese Feldforschung zur Ästhetik des Ortes „Uni“ wurde durch unsere Gespräche inspiriert, so dass ich nun, nach Abschluss meiner künstlerischen Arbeit, gern ihrer Bitte nachkomme, den Entstehungsprozess meines „Werks“ zu beschreiben und damit für Sie nachvollziehbar zu machen.

Seit dem Jahr 2002 arbeite ich unter dem Titel „bremen:AN:sichten“ an einem Langzeitprojekt, in dem Architekturen, Atmosphären und Objekte des Landes Bremen digitalfotografisch erfasst und im Hinblick auf den „Spirit“ des Ortes untersucht werden.

Der Begriff „Ansichten“ wird zweifach verstanden und zwar als bildnerische An-Sicht von etwas und als gedankliche An-Sicht über etwas. Im entstandenen Werk wird meine Meinung verdichtet und zum Ausdruck gebracht.

Zu jedem Thema entsteht auf diese Weise mindestens ein Werk, das meine ausdrücklich als subjektiv ausgewiesene Sicht des Ortes erfasst – denn Kunst ist eine radikal und kompromisslos persönliche Angelegenheit! Wenn diese Arbeit andere Menschen berührt, anregt oder provoziert entsteht ein Transfer, der meist in einen Austausch der Gedanken mündet.

Im Prozess der Feldforschung wird die Ästhetik eines Ortes untersucht und gefragt: Was strahlt er aus? Wie reagiere ich auf seine Beschaffenheit? Welche Emotionen und Assoziationen werden ausgelöst? Den Ort aufsuchend und ihn entdeckend, begehend, erforschend fotografiere ich spontan jene Szenen, die mich ansprechen,

die ich interessant finde, die mich berühren und die mir für den Ort typisch erscheinen. Der Hintergrund: Meine Assoziationen und Kriterien basieren auf mehreren hunderttausend Fotos, die ich im Verlauf von rund 45 Jahren weltweit gemacht habe.

Die erste Session vollzieht sich weitestgehend spontan, gefühlsmäßig aber in Sorgfalt und großer Konzentration. Bei der ersten Sichtung der Bilder werden die Aussagekräftigsten belassen und der Rest gelöscht. Meinst folgt eine zweite Session, bei der ich Themen gezielt ausarbeite, Variationen eines Ausdrucks suche und Ansichten von verschiedenen Standorten wähle.

Der entstehende Bildpool wird mit einem gleichbleibenden Algorithmus technisch bearbeitet und durch Namengebung inventarisiert.

Dieser Pool ist die Basis für die nachfolgende, künstlerische Bearbeitung, bei der ich mich für eine spezielle Methode der optischen Kompression entschieden habe.

Was zeigen die entstandenen Bilder im Hinblick auf die Frage nach dem „Spirit“ des Ortes? Welche Kräfte prägen den Ort? Für welche Werte steht der Ort?

Die Bilder kann man als Dokumentation betrachten, die zur Analyse herausfordern. Die folgende Analyse bewertet, sie zielt in Aktionen auf Verstärkung des Positiven ab.

Manche Orte provozieren mich zum Engagement für Verbesserung, hier transformiert sich Kunst zu einem Eingriff in das Leben und ich versuche eine Kreative (Kritische) Intervention. Beide Aspekte kommen im aktuellen Projekt „Uni-Bremen“ zum tragen!

Die Ästhetische Feldforschung erfolgte am Samstag, den 19. Mai 2018 im Zeitraum von 10:00 bis 13:000 bei sonnig-warmem Sommerwetter. Diese Daten sind von Bedeutung, weil unter diesen Umständen besondere Bilder entstanden sind, deren Wirkung völlig anders an einem Wochentag, im Nieselregen oder im Herbst oder im Winter gewesen wäre.

Mein Weg verlief abbiegend von der Universitätsallee in die Bibliothekstrasse. Die Fotografie begann am Fuß des MZH mit dem Fachwerkhäuschen „Das Cafe“, verlief von dort zum hochgelegten „Universitäts-Boulevard“ und reichte bis in einige Nebenwege. 1)

Die Fotos entstanden auf dem iPhone 7+ ausschließlich im Außenbereich. Es waren rund 300 Bilder von denen ich 90 für die Web-Präsentation und für einen YouTube-Film ausgewählt habe. Der Film zeigt in einer Dauer von 11:40 verschiedene Atmosphären zwischen

Totale und Detail und ist akustisch unterlegt mit dem Pathos von Agnus Dei aus Mozarts Requiem.

Das abschließende Bildwerk der Kompression fasst 10 farbige Ansichten von Stencils (Schablonen-Sprays) auf Sichtbeton zu einem Ausdruck zusammen. 1)

Was sagt dieses Bild?

Wonach fragt dieses Bild?

Generell: Kann es überhaupt ein einziges Bild von einem räumlichen Ausschnitt der Universität Bremen geben das in der Lage ist den Anspruch auf den „Spirit“ zu erheben?

Speziell: Ist diese Kompression von politischen Parolen und Zeichen im Außenraum der Uni geeignet bildhaft für das Ganze zu stehen?

Als Dokumentation ist das finale Werk sicher nicht geeignet. Als Kunstform aber spitzt es auf provokante Weise zu, erfährt Zustimmung oder fordert Widerspruch - das fördert Kommunikation und schreibt immer wieder neue Fragen in den Raum.

Ist die besondere Geschichte der Uni-Bremen Vergangenheit oder reicht sie noch in die Gegenwart hinein?

Wie war es mit der Geschichte der Uni-Bremen als kraftvolle Blüte der radikal politisierten 68er bestellt, in der sich APO und Demo umarmten?

Und wie steht es heute mit der politischen Position der Uni-Bremen?

Welche Ziele vertreten die Studierenden?

Von welchen Werten werden sie geleitet?

Gibt es noch ein engagiertes, gesellschaftskritisches Profil der Uni oder wurde dies im Verlauf der Jahre gegen die Pragmatik von Wirtschaft, Beschäftigung und Wachstum getauscht?

Welche Dokumente aus dieser Zeit sind im Uni-Archiv erfasst und wie wirkungsvoll sind diese Quellen über was für eine Form von Inventar erschlossen?

Auf den Punkt gefragt: Welche Bedeutung hat das Archiv der Uni-Bremen für die Uni-Bremen und für das Umfeld?

Das Archiv der Universität ist der Hort ihrer Geschichte. Archive bergen und verbergen Geschichte zugleich. Sie könnten Auskunft geben über Absichten, Wandlungen, Irrungen, Konflikte, Gemeinsamkeiten, Visionen – aber meist bewahren sie den Schatz der Vergangenheit im Dunkel verschlossener Aktendeckel, von Kartons, Schubern und Tüten. Was aber geschieht, wenn man diese Behältnisse öffnet? Was würde geschehen, wenn ich sie auf der Suche nach Spirit und Identität der Uni im Vergleich von gestern zu heute öffne?

Wer mich fragt, ob ich meine künstlerische Arbeit zur Uni für „gelungen“ halte dem muss ich ehrlich antworten, dass ein Hunger nach Fortführung des Begonnenen besteht. Ich bin noch nicht satt ;-)))

Es wurde deutlich, dass ein Tafelbild die Komplexität des Ortes keinesfalls fassen kann. Auch das bewegte Bild im Video, das vom Pathos eines Requiems in Irritation gebracht wird, kann nicht alleine stehen obwohl der Titel des Werkes „Universität-Bremen, Momentaufnahme 19. Mai 2018“ deutlich macht, dass dies nur ein Schnappschuss ist - ein Augenzwinkern im Raum-Zeit-Verlauf. 2)

Im Verlauf der Fotografie erkannte ich den Zustand dieses Ortes deutlich und habe folgende Stichworte notiert: triste, desolat, verwahrlost, schmutzig, abgenutzt, leer. Beton, Silos, Bunkergefühl, Schmierereien, Reißereien, Sprühereien. Alte Zeiten? Natur frisst sich in Architektur. Der Zahn der Zeit nagt und wird nicht daran gehindert. Idealistische Sehnsuchtsparolen haben überlebt. Moos und Algen übernehmen die Herrschaft. Gibt es an diesem Ort Sorgfalt? Wird hier Präzision geübt?? Lebt hier Kompetenz??

Das im abschließenden Werk vorgestellte „Sichtbare“ liefert zwar keine Antwort aber es inspiriert zu Fragen!

Die Uni bietet eine vordergründig materielle (Architektur) und eine hintergründig immaterielle (energetische) Gestalt. Was lässt sich im Wechsel von Vordergrund und Hintergrund erkennen oder ahnen oder interpretieren?

Gibt es ein definiertes Selbstverständnis in Form einer Charta – gibt es eine Mission, die die Kraft der Bewegung in eine Richtung lenkt? 3)
Gibt es ethisch/moralisch fundierte Positionen nach denen geforscht, gelehrt oder miteinander umgegangen wird?
Gibt es eine Atmosphäre oder einen Ausdruck für „Identität“, für ein Wir-Gefühl, für Gemeinsamkeit? Oder spiegelt die Uni die Isolation des Einzelnen wider, der mit spitzen Ellenbogen sein Terrain und seinen Vorteil erkämpft und verteidigt?

Welche Kräfte prägen diesen Ort? Der Zufall? Oder eine Absicht? Oder das Business der Produktion oder die Lust am Konsum?
Ist dies ein Ort an dem man sich Gedanken macht worauf man verzichten könnte?

Welche Fertigkeiten werden hier vermittelt oder/und erworben? Geht es um den Erwerb von Qualifikationen um danach Dienstleistungen

anzubieten oder Waren herzustellen oder Potentiale zu nutzen oder zu spekulieren? Geht es um Wissen oder um Bildung? Um kurze Verfallsdaten oder um den Versuch von Nachhaltigkeit?

Wie wird die Uni-Bremen von innen gesehen?

Wie wird sie von außen gesehen?

Und wie will sie gesehen werden?

Wer arbeitet an der „Identität“ dieses Ortes? Wer macht die Meinung? Der Markt - draußen? Oder gibt es denkende Macher – drinnen?

Und: Welche Aufgabe hat bei diesen wechselhaft strömenden Bewegungen und Bewertungen das Uni-Archiv?

Das Uni-Archiv ist das Gedächtnis des Ortes.

Nach welchen Kriterien bewahrt es was in welcher Form?

Sind es Texte, Bilder, Filme oder auch Artefakte oder auch Klänge?

Und wie reagiert das Archiv auf die Revolution der Algorithmen in der digitalen Gesellschaft?

Ich konzentriere mich nachfolgend auf das „Archiv“, denn hier scheint die Quelle für das bewahrt zu sein, was den „Spirit“ dieses komplexen Ortes als einem Gemenge aus Architektur, Funktion, Ästhetik, Management, Anspruch, Tradition, Vision, Betriebsamkeit sowie persönlichen Meinungen und Befindlichkeiten prägt.

Ist ein Archiv „nur“ ein Aufbewahrungsort für historische Quellen?

Oder wirkt ein Archiv mit seinem Fundus aus der Vergangenheit über die Nutzung in der Gegenwart aktiv gestaltend in die Zukunft? Gewinnt man außer Informationen auch Anregungen aus dem Archiv und generiert Wissen, das in die Zukunft wirkt? Zieht man aus gemachten Erfahrungen auch Konsequenzen?

Eigentlich ist unser Thema die Kunst - nun sind wir bei Fragen des Managements und der politischen Position eines Ortes der Forschung und Lehre in einer dynamischen, digitalen Zukunft.

Lieber Herr Dr. Garrelts – Sie fragten mich am Ende unseres Gespräches gestern nach meinem abschließenden Urteil über die Feldforschung auf ihrem Campus. Sie wollten wissen ob ich Ideen oder Vorschläge habe ob und wie sich die Ergebnisse möglicherweise einbringen lassen in eine Präsentation und Reflektion der Universität Bremen, die 2021 ihr 50jähriges Bestehen feiert. Ich hatte zugesagt,

dass ich mir dazu Gedanken mache, die folgend in aller Kürze umrissen sind.

Meine erste Frage als Künstler lautet:

Kann „Bildende Kunst“ in so einem pragmatischen Konzert überhaupt eine Bedeutung einnehmen?

Ich meine JA! - wenn man Kunst als eine Chance sieht, wie in einem Labor der Grundlagenforschung radikal und intermedial grenzenlos formulieren und experimentieren zu können. Ich sehe im Ideal der Kunst die Heimat des freien Individuums. 4)

Mein Gang über den Universitäts-Boulevard war informativ und inspirierend. Die entstanden Bilder haben auf mahnende Weise einen Moment festgehalten und die folgenden Gespräche haben viele Fragen zur Spezifik dieses Ortes aufgeworfen der ohne Zweifel und dringend vieler Verbesserungen bedarf. Wo liegt der Anfang für so eine bedachte Renovierung, die in Information, Innovation und Inspiration mündet?

01. Wenn ich das Uni-Archiv als den Tresor der Geschichte dieses Ortes sehe, dann würde ich bei Beginn einer Kreativen Intervention diesen Tresor weit öffnen!

02. Mit einem Blick auf die besonders ambitionierte Geschichte der Uni würde ich das Archiv in Bewegung bringen und seine Schätze aus der Vergangenheit auf eine Weise in die Gegenwart holen, dass sich aus diesem Wissen Anregungen für eine verbessernde Gestaltung der Zukunft ergeben.

03. Wenn man einen offensichtlichen Anlass für so eine Aktion braucht ist sie gegeben: Zum 50jährigen Bestehen der Uni würde ich intermedial an die Visionen ihrer Gründung erinnern, würde dabei Illusionen deutlich machen aber zugleich generelle Sehnsüchte nach einer besseren Welt ausdrücklich bewahren und in einer Kunstform thematisieren.

04. Die Grundlage der Arbeit wäre eine fotografische Erforschung und Dokumentation des gesamten universitären Raumes, seiner Architekturen, seiner Natur, seiner Innenräume, seiner Widersprüche und seiner Besonderheiten. Ein besonderer Augenmerk im Wechselspiel von Totale und Detail würde den sichtbaren Defekten und Defiziten sowie zugleich den Schönheiten gelten. 5)

05. Die Dokumentation in Standbild und bewegtem Bild würde um spezifische Klänge des Ortes akustisch erweitert. 6)
Solche Klänge könnten auch in gezielten Interviews mit Menschen auf dem Campus liegen. 7)

06. Die Dokumente würden in digitaler Form als Dateien gekennzeichnet und in einer Web-Präsentation inventarisiert. Auf diese Weise könnte man künftig zu jeder Zeit von jedem Ort aus im Web eine Sichtung vornehmen und den Zugriff auf die hochaufgelösten Dateien komfortabel gestalten.

07. Der Pool der Bilder und Klänge würde ergänzt durch Interviews auf dem Campus um neben Informationen auch authentische Stimmungen vom aktuellen Zustand zu erhalten.

08. Diese Momentaufnahme 2021 würde in den Bestand des Uni-Archivs übergehen und parallel auch dem Staatsarchiv Bremen zur Verfügung gestellt werden. 8)

In der Uni könnte dieses Archiv als Quelle von Anregungen für Forschung und Lehre wirken und z.B. vom Fachbereich Kulturwissenschaften konkret genutzt werden.

09. Der entstandene Daten-Pool bildet die Basis für eine künstlerische Auseinandersetzung und Konzentration, die ihren Ausdruck in einem Fächer von Medien finden kann: Bilder, Banner, Sticker, Videos, Audios, Postkarten, Poster und Broschüre.

10. Der Zugriff auf die im Internet platzierten Werke ließe sich wirksam über QR-Codes leisten, um die wachsende Welt der mobilen Kommunikation optimal zu erreichen und um den Nutzer punktgenau anzusprechen. 9) und 10)

Die künstlerische Gestaltung der Codes mit dahinter liegenden ästhetischen Ereignissen kann so ein Projekt zu einer neuen Form von öffentlicher Kunst ausbilden und derart einen konkreten Bezug zur Geschichte der Uni und seinem Engagement für künstlerisches Engagement schaffen. 11)

Auf diese Weise ließe sich das Engagement der Uni zum Thema „Kunst im Stadtbild“ im Jahr 1976 aufgreifen und fortschreiben.

Soweit meine Gedanken, die sich aus der aktuellen Aktion und unseren Gesprächen entwickelt haben. Vielleicht wird damit ihre interne Diskussion bereichert.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich
Michael Weisser

Ps. Ich erlaube mir in meiner aktuellen Publikation für das Staatsarchiv auf dieses Schreiben als Quelle zu verweisen.

Links zu Literatur und Quellen



- 01 - www.rice.de/14_BREMEN/HB_UNI_BREMEN_2018/1_UniBremen.html
- 02 - www.youtube.com/watch?v=a0FCINivIOA&feature=youtu.be
- 03 - www.bookrix.de/_ebook-michael-weisser-whitepapercollection-09/
- 04 - <https://zkm.de/de/publikation/all-about-sehnsucht>
- 05 - www.literaturhaus-bremen.de/autor/michael-weisser
- 06 - www.rice.de/02_ARCHIVE/GUTACHTEN/2008_Gutachten_Weibel_ZKM.pdf
- 07 - <https://dieqredition.pmachinery.de/dieqredits/edit-5-neugierigdenken-interviews-dialoge>
- 08 - www.rice.de/02_ARCHIVE/GUTACHTEN/2017_Expertise_StAB.pdf
- 09 - www.amazon.de/QR-Code-Hintergr%C3%BCnde-Visionen/dp/3957650275
- 10 - www.qr-lab.de/
- 11 - www.zentralarchiv.uni-bremen.de/kunstweb/KunstStadtbild.htm